Gregor Sanders

Hermann Adam von Kamp: „Aus der Schule ins Grab“

Ein Volksschullehrer aus dem 19. Jahrhundert

Die Mülheimer haben schon früh ihrem wohl bekanntesten Lehrer, Jugend- und Volksschriftsteller, Heimatforscher sowie Volkserzieher des 19. Jahrhunderts Denkmäler gesetzt: Hermann Adam von Kamp. An ihn erinnern eine Ausfallstraße sowie das 1914 gewollte und kriegsbedingt erst 1929 errichtete Denkmal im Witthausbusch. Dabei war von Kamp kein gebürtiger Mülheimer.

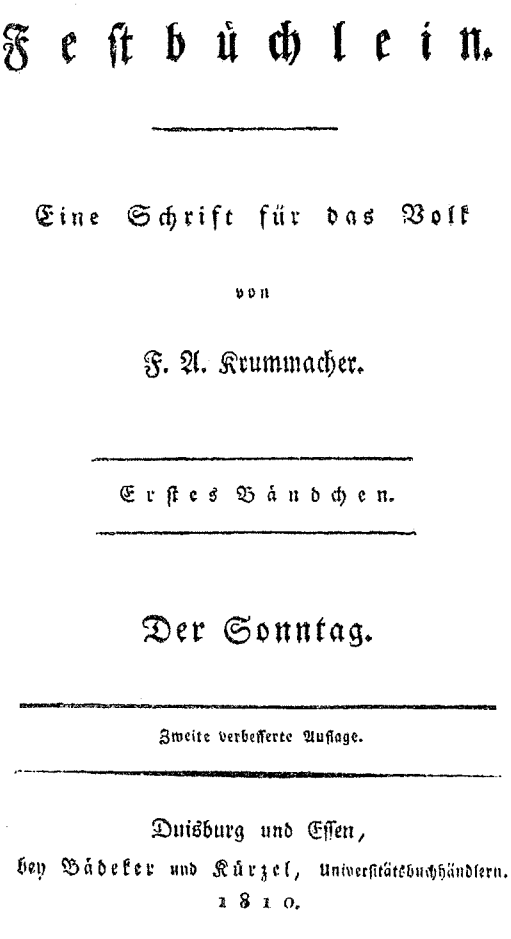
H. A. von Kamp wurde am 15. September 1796 in Ruhrort geboren. Sein Vater Jakob war als selbstständiger Anstreichermeister und Mitglied der reformierten Gemeinde ein angesehener Bürger. Man lebte in bescheidenen, aber gesicherten Verhältnissen. Im Alter von sechs Jahren nahm ihn sein Vater aus der Verwahrschule und brachte ihn in die städtische Elementarschule, an der ein Nachbar und Freund des Hauses wirkte: Gisbert Wens, ein weit über die Ortsgrenze hinaus ausgezeichneter und bekannter Lehrer. Mit ihm blieb von Kamp zeitlebens verbunden. Seine Schule galt als Musterschule, zu der Lehrer aus der nahen und weiteren Umgebung kamen, um seine Methoden kennen zu lernen. Zudem war er aufgrund seiner Kenntnisse auch außerhalb des Schulbetriebs ein angesehener und gefragter Zeitgenosse. Er war vereidigter Landvermesser, baute Klaviere, verstand sich im Glockenguss und stand im öffentlichen und kirchlichen Leben in hohem Ansehen. Dass ein solcher Mann im elterlichen Haus verkehrte, machte auf den Knaben einen tiefen Eindruck.

Von Vater und Lehrer übernahm er zu jener Zeit der aufkommenden Fremdherrschaft Napoleons einen Patriotismus, der ihn, wie es später in zahlreichen Neujahrsschriften, Gedichten und Liedern, ebenfalls in seinem Handeln zum Ausdruck kommt, zeitlebens prägte.

Hermann Adam von Kamp

Die Kinder des Lehrers waren seine Spielgefährten; im Lehrerhaus ging er ein und aus. Nachhaltig beeinflussten ihn auch die Besuche und Gespräche des Predigers in beiden Häusern.

Dieser Dreiklang von Elternhaus, Schule und Kirche ließ in ihm schon früh den Wunsch aufkommen, einmal Lehrer zu werden. Doch dazu bestand kaum Aussicht, denn seine Eltern wünschten, dass er als einziger Sohn das Handwerk des Vaters erlernen solle.



Festbüchlein.

Eine Schrift für das Volk

von

F. A. Krummacher.

Erstes Bändchen.

Der Sonntag.

Zweite verbesserte Auflage.

Duisburg und Essen,
bey Bädeker und Kürzel, Universitätsbuchhändlern.
1810.

Das dreibändige „Festbüchlein" des Theologen und Pädagogen Friedrich Adolph Krummacher wandte sich vornehmlich an die Jugend. Durch geschichtliche Erzählungen zu den einzelnen Festen sollten bei ihr „fromme Empfindungen geweckt und belebt" werden, denn „die Feste sind helle Sonnentage zwischen den trüben Erdentagen. Jene sollen diese erleuchten und erwärmen", wie es im „Vorwort" heißt. Von Kamp war von dieser Art der zeitgemäßen Schriften Krummachers, der zuerst als Gymnasialleiter in Moers, danach als Theologieprofessor an der Universität Duisburg und zuletzt als Prediger in Bremen wirkte, sehr angetan.

Unabhängig von den Vorstellungen der Eltern vertiefte sich der Junge in seinen Lerneifer. Mit Hilfe von immer neuen Büchern aus dem Lehrerhaus und der Bibliothek der Pfarrers versuchte er, seiner Lernbegierde immer neue Nahrung zuzuführen. Zusammen mit einem Freund, dem Sohn des damaligen Bürgermeisters, bildete er eine Lernpartnerschaft. Aus Spargeldern legten sie sich einen kleinen Buchbestand an. Darunter waren neben Krummachers Parabeln und Festbüchlein auch der Sächsische Kinderfreund des Christian Traugott Otto, der in der Nachfolge des Rochow'schen Lesebuches, des ältesten deutschen Volksschullesebuchs von 1776, stand, das „die große Lücke zwischen Fibel und Bibel" ausfüllen wollte.

Nach dem Einmarsch der französischen Truppen ins Rheinland stockte der elterliche Betrieb, und in dieser Zeit einer wirtschaftlichen Unsicherheit und politischen Ungewissheit wurden die Aufträge rar. Das war eine Chance für den nunmehr 12-Jährigen. Sein Fleiß beeindruckte seine Eltern so überzeugend, dass sie zunehmend seine Neigung zum Schulfach akzeptierten. Durch Zureden des Lehrers Wens und eines nahen Verwandten, der ihm Unterricht im

Französischen erteilte, gaben die Eltern seinem sehnlichen Wunsch nach. Doch die unerwartete, zeitbedingte Auflösung des Weseler Lehrerseminars machte seine Hoffnungen zunichte. So blieb nur die Möglichkeit, über eine Gehilfenstelle an einem auswärtigen Ort in den Schuldienst zu gelangen.

Ostern 1812 endete die Elementarschule, und im Mai wurde der Entlassschüler konfirmiert. Eine berufliche Anstellung hatte man in dieser trüben Zeit noch nicht gefunden. Als Schreiber in einem Kontor und durch gleichzeitiges Erteilen von Privatunterricht verdiente er sein erstes Geld. Dieses gab er sogleich für Klavier-, Orgel- und Violinunterricht aus, denn die Beherrschung dieser Instrumente gehörte zum Rüstzeug eines künftigen Schulmeisters, der in aller Regel an der Pfarrkirche als Organist und Kantor ein Zubrot verdiente, da zu jener Zeit vom niederen Schuldienst allein der Pädagoge eine Familie kaum durchzubringen in der Lage war.

Unverhofft erhielt die Familie die Nachricht, dass in Mülheim a. d. Ruhr bei dem Lehrer Gerhard Heller eine Gehilfenstellung vakant sei. Der lang gehegte Kindertraum ging in Erfüllung. Am 9. Februar 1813 trat der nun 16-Jährige diese Stelle als „Unterlehrer" in der Mädchenklasse der Notwegschule beim „aulen Heller", wie man den Schulmeister nannte, an. Hier erlernte er, was an Rüstzeug vonnöten war. Ein solcher Weg war zu jenen Zeiten, in denen die staatliche Lehrerbildung für das Volksschulwesen noch in den Kinderschuhen steckte, nicht ungewöhnlich, da nur wenige Seminaranstalten bestanden.

Über die Verhältnisse in der Mülheimer Schule schrieb er später nieder: „Welch ein Unterschied in Hinsicht des Standpunktes der Schulen zwischen der von mir als Schüler erfahrenen und der nun als Gehilfe angetretenen. Eine Überzahl von Kindern im engen Raume, eine Zügellosigkeit der Jugend ohne Gleichen, und nach der Tagschule eine sehr stark besuchte Abendschule, dabei noch mehrere täglich abzuhaltende Privatstunden. Das hätte mich bei einer anderen inneren Einstellung bald vom Schulfache zurückschrecken können. Hatte ich bei meinem treuen Lehrer Wens die Elementarkenntnisse und Schriften kennen gelernt, die mehr das Reale umfasste, so lernte ich hier die neuern Schriften der Pädagogik und Didaktik kennen."

Einen wesentlichen Einfluss hatte während seiner „Lehrzeit" in der die Ruhr aufwärts gelegenen Stadt der Prediger Jakob Gerhard Engels, der als Freund der Lehrer und Schulen oft und gern in der Schule und den Lehrerwohnungen erschien und sie wohlwollend begleitete.

Im Herbst 1813, als die napoleonische Fremdherrschaft dem Ende entgegen ging, stellte sich von Kamp – wie es sich für einen Patrioten geziemte – der Landesverteidigung zur Verfügung. Er berichtete darüber später: „Meine Jugendfreunde zogen als freiwillige Jäger ins Feld; auch ich wollte mich ihnen gern anschließen, wurde jedoch als noch zu schwach zurückgewiesen, und ich fand nur meine Stelle bei dem Mülheimer Landsturm, der indeß nie Gelegenheit bekam, wie die Ruhrorter Landsturmmänner vor Wesel, irgend welche kriegerischen Thaten zu verrichten. Ich hatte nur mit vielen Schreibereien in Militairsachen zu thun."

Bereits nach einem Jahr „Lehrzeit" kam von Kamp dem Wunsch seiner Eltern nach und meldete sich durch Vermittlung des Pfarrers Engels bei dem Direktor des Bergischen Landes, dem Grafen von Spee, um Zulassung zu einer Lehrerprüfung. Diese legte er im April 1814 bei dem Oberschulinspektor Hirsch ab und erhielt das auf den 27. April des Jahres datierte Zeugnis der Anstellungsfähigkeit. Das Schreiben der Königlichen Regierung in Düsseldorf an den „Löblichen Bürgermeister zu Mülheim a. d. Ruhr" lässt hinsichtlich des Prüfungsergebnisses aufhorchen. Darin heißt es: „Der Hermann von Kamp Unterlehrer von der Töchter Schule zu Mülheim an der Ruhr hat sich in Beantwortung der ihm aufgegebenen Fragen als einen Selbstdenkenden, und für das Schulfach viel versprechenden jungen Mann ausgewiesen und sich nach dem Zeugnisse des Ortspredigers durch einen unermüdeten Fleiß so wie auch durch sein mus-

Düsseldorf den 27ten April 1814.

Die Anstellung des
Hermann von Kamp
als Schullehrer
betreffend.

Der Hermann von Kamp Unterlehrer von der Lehrer Schule zu Mülheim an der Ruhr hat sich in Beantwortung der ihm aufgegebenen Fragen als einen selbstdenkenden, und für das Schulfach viel versprechenden jungen Mann aufgeführt und sich auch dem Zeugnisse des Schuldirectors Dinter einen unverwerflichen Charakter so wie auch durch ein musterhaftes sittliches Betragen stets rühmlich aufgeführt.
Da wollen demselben dieses bezeugen, dass ihm, in der Erwartung, er werde sich seiner Ausbildung ferners sehr eifrigst angelegen seyn lassen, daß sich ergeben der Instruktor die eigene Verwaltung einer für ihn geeigneten Schullehrerstelle, zu welcher er von der Lokalschulinspektion in Vorschlag gebracht werden würde, wird ihm empfohlen haben wollen.

In Abwesenheit Kgl. Landrath Bürgermeisters
der Regierungsrath
Schmitz.

Testierung der Anstellungsfähigkeit des H. A. von Kamp durch die Königl. Regierung zu Düsseldorf vom 27. April 1814

terhaftes sittliches Betragen seither rühmlich ausgezeichnet. Sie wollen demselben daher bedeuten, daß ihn, in der Erwartung, er werde sich seiner Ausbildung fernerhin eifrigst angelegen seyn lassen, bey sich ergebender Vakatur der eignen Verwaltung einer für ihn passenden Schullehrerstelle, zu welcher er von den Lokalauthoritäten in Vorschlag gebracht werden würde, von hieruns anvertraut werden dürfte." Welch eine Anerkennung und Zukunftsperspektive für einen 17-Jährigen ohne Seminarausbildung! Ein „Fleißkärtchen" sicherlich auch für seinen Lehrmeister, den „aulen Heller"!, dessen Nachfolger von Kamp später an der Notwegschule werden sollte.

Wenige Wochen später wurde die Lehrerstelle im benachbarten Broich frei, und es gab Aussicht auf eine dauerhafte Festanstellung und eigenverantwortliche Lehrtätigkeit. Auf Empfehlung des ihm lieb gewordenen Predigers Engels erfolgte nach einem Probeunterricht seine Wahl am 8. Juli. Knapp 18-jährig trat von Kamp am 22. August 1814 seinen Dienst auf der anderen Ruhrseite an. Zunächst unterrichtete er jedoch inoffiziell, ohne Ernennungsurkunde, denn die Anstellungsurkunde der Königlichen Regierung zu Düsseldorf folgte erst später; sie trug das Datum vom 2. September 1814.

In der Rückschau berichtet von Kamp aus jener Zeit: „Es ging nun ein schönes, neues Leben für mich auf. Mit Liebe kamen mir Eltern und Kinder entgegen und mein jugendliches Alter (einzelne Schüler zählten fast eben so viel Jahre als ihr Lehrer und einer derselben überragte mich fast an Größe) wurde von den Eltern in der Autorität so unterstützt, dass die Kinder mir willig Gehorsam leisteten. In allen Familien wurde ich bald Hausfreund und welche angenehme lehrreiche Unterhaltungen ich in vielen derselben genossen habe, dafür fühle ich mich noch zum herzlichen Dank verpflichtet."

Ihm bot sich in Broich ein breites Spektrum in der „Verschiedenheit der Stände. Von den herrschaftlichen Beamten, dem Fabrikherrn Vorster, den Bürgern, den Landleuten bis zu den Fabrikarbeitern und Tagelöhnern". Zu allen bemühte er sich um gute Kontakte.

An einer umfassenderen Bildung arbeitete der jugendliche Lehrer nachhaltig. Aus Mülheim kamen Lehrer, die ihm Privatunterricht erteilten. Zudem regten ihn die pädagogischen Schriften des Adolph Diesterweg an, der 1820 die Leitung des neugegründeten Lehrerseminars in Moers übernommen hatte.

Im Dezember 1819 heiratete er in Krefeld die zwei Jahre jüngere und von dort gebürtige Maria Margareta Wilhelmina Wittfeld, Tochter eines Likörfabrikanten. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor. Eine Woche nach der Geburt des zweiten Kindes, eines Mädchens, starb seine Frau im Februar 1822. Knapp vier Jahre später heiratete von Kamp erneut und ehelichte Catharina Röttgen aus Saarn. Die Trauung fand in der Lehrerwohnung auf der Teinerstraße statt. Aus dieser Ehe gingen weitere acht Kinder hervor. Zwei seiner Kinder (Hermann und Friedrich) starben zu seinen Lebzeiten.

Im Oktober 1824 wurde durch den Tod des Lehrers Wilhelm Kirchberg die zweite Schullehrerstelle an der reformierten Pfarrschule frei. Hierbei handelte es sich um eine Hauptlehrerstelle, mithin um eine höhere Besoldung als die des Broicher Lehrers. Der mittlerweile 26-jährige von Kamp bewarb sich. Er war jedoch nicht der einzige Kandidat. Laut Protokoll der „Verhandlungen der Wahl eines zweiten Schullehrers zu Mülheim a. d. Ruhr am 27. Oct. 1824" standen weitere 14 Kandidaten im Rennen. Sie kamen aus Rheinberg, Kalkar, Kettwig, Werden an der Ruhr, Dortmund, Langenberg, Brekkerfeld bei Ennepetal, Westhofen im Märkischen, Remscheid, Solingen, Wuppertal und Flamersheim bei Euskirchen. Sechs Kandidaten kamen in die nähere Auswahl. Sie „hatten sich ... im Singen und im Spielen der Orgel hören lassen". Im Protokoll ist H. A. von Kamp nicht erwähnt. Folglich verzichtete man auf eine Vorstellung des Einheimischen. Denn der einzige örtliche Kandidat war wohl zu jener Zeit schon als Organist und Kantor an der Petrikirche tätig und

dem zu wählenden reformierten Schulvorstand wohlbekannt. „Nachdem vom Schulpfleger mit einer kurzen Anrede mit Gebet der Anfang (der Wahlhandlung) gemacht war, so wurden alle Glieder des Wahlkollegiums erinnert und gebeten, ihre Stimmen auf einen recht tüchtigen Schulmann zu geben, und sich nur durch den Gedanken leiten zu lassen, daß durch ihn die Wohlfahrt unserer Jugend befördert werde."

Aus dem vorgenannten Kreis kamen drei Kandidaten in die letzte Auswahl:
1. der Schullehrer Adam von Kamp zu Broich
2. der Schullehrer Hermann Becker zu Westhofen bei Schwerte
3. der Schullehrer Hermann Kocks zu Breckerfeld bei Ennepetal.

Aus diesem Dreierkreis erhielt „der Schullehrer von Kamp zu Broich 12 Stimmen", die beiden anderen zusammen 5 Stimmen. Protokolliert ist: „Mithin (ist) der Schullehrer Hermann Adam von Kamp durch eine überwiegende Mehrheit von Stimmen zum Schullehrer hierselbst in Liebe und Frieden erwählt." Das Protokoll wurde von 20 Personen unterzeichnet, zu unterst durch den „Schulpfleger und Pfarrer Engels". Eine Abschrift bekam die „Königliche Hochlöbliche Regierung" zu Düsseldorf.

Von dieser erhielt der Schulpfleger über den Bürgermeister mit Datum vom 16. November 1824 „die Ernennungs-Urkunde für den Hermann Adam von Kamp als zweiter Schullehrer zu Mülheim an der Ruhr" mit der Anweisung, sie „dem Ernannten auszuhändigen und dessen Einsetzung in die Lehrer Stelle zu veranlassen." Im Januar 1825 siedelte von Kamp auf die rechte Ruhrseite nach Mülheim über; am 9. Februar begann der Unterricht an der Schule an der „Hölle".

Entgegen seinen Erwartungen sollte die neue Stelle mit manchen Schwierigkeiten verbunden sein. Zu jener Zeit waren Bestrebungen im Gang, gemäß der preußischen Verordnung von 1817, eine Vereinigung der evangelischen Schulen herbeizuführen. Erst sollte in Mülheim aus den zwei reformierten Schulen eine vereinigte Schule mit zwei Hauptlehrern errichtet werden, auf deren eine von Kamp gewählt war. Aber aufgrund vieler Widersprüche und Eingaben wurden die beiden reformierten Schulen erst 1835 mit der lutherischen Schule zu einer Schule vereinigt. So kam es zum Neubau der „Notwegschule" an der Schollenstraße (damals Notweg), an der Stelle des heutigen Kaufhofs, an der von Kamp bis 1860 als Hauptlehrer tätig war.

Die im Jahr 1763 erbaute reformierte Schule an der „Hölle" befand sich am Kirchenhügel. In sie gingen zurzeit von Kamps die Kinder der ‚oberen' Stadt. Nach dem Bau der Notwegschule wurden dort alle evangelischen Volksschüler der Stadt beschult.

Um der Überfüllung der Notwegschule zu begegnen, wurde 1860 mit einem Kostenaufwand von 13.500 Talern nach den Entwürfen des Mülheimer Baumeisters Nohl für die ‚obere' Stadt (die Notwegschule für die ‚untere" Stadt) ein neues Schulgebäude errichtet. Die „Rahmenschule" (der offizielle Schulname lautete „Evangelische Elementarschule am Rahmen) entstand an der Kettwiger Straße 62/Ecke Rahmenstraße. Mit der Aufnahme des Schulbetriebs am 2. Januar 1861 wurde der inzwischen 64-jährige von Kamp als erster Hauptlehrer mit der Leitung dieser Volksschule betraut.

Ihm war es vergönnt, an dieser dritten Schule seiner Lehrtätigkeit im Jahr 1864 sein goldenes

Lehrerjubiläum zu begehen. Der 23. August wurde nicht nur für den Jubilar zu einem Festtag im wahrsten Sinn des Wortes. Schon am Vorabend brachten zwei Gesangvereine dem Jubilar ihre Ständchen dar. Ein Musikchor bescherte dem Schulmonarchen am Jubeltag den ersten Morgengruß. Schule und Straßen waren mit Blumen und Girlanden geschmückt. Fahnen in deutschen und preußischen Farben säumten den Weg des Festzuges vom Schulhaus, in dem von Kamp wohnte, zur Petrikirche. Im Festgottesdienst hielt Superintendent Schulz, der zugleich das Amt des Lokalschulinspektors bekleidete, die Festpredigt. Danach fand ein Festakt mit Festessen im Schollschen Saal statt. Neben der Familie waren die Schülerinnen und Schüler der drei Klassen der Rahmenschule anwesend, der Kreislandrat aus Duisburg, die Vertreter der Schulbehörde, die Geistlichkeit, der Schulvorstand, zudem zahlreiche Vertreter aus Rat und Bürgerschaft. Während des Festaktes erhielt der ergraute Hauptlehrer den Roten Adlerorden 4. Klasse, eine für seinen Stand höchst seltene Auszeichnung.

Die „Rahmenschule" an der Kettwiger Str. 62, die von Kamp als Hauptlehrer von 1861 bis zu seinem Tod 1867 leitete

Auch die ehemaligen Broicher Schulkinder gedachten noch nach 40 Jahren ihres damals jugendlichen Lehrers und wollten in ihren Ehrungen nicht zurückstehen. Sie hatten im Restaurant Stockfisch zu Broich zu einer Kaffeetafel eingeladen.

Zu diesem Zeitpunkt war von Kamp knapp 68 Jahre alt. Sein Plan war es, nun in den Ruhestand zu treten, denn neben seinem Alter machte ihm seine Schwerhörigkeit zu schaffen. Ebenso eine veränderte Nachkriegs-Schülergeneration, die ihm hinsichtlich ihres Verhaltens sowie ihrer Leistungsbereitschaft spürbar zu schaffen machte. Auf eine Anfrage bei der Königlichen Regierung zu Düsseldorf erhielt er die Antwort, dass er in diesem Fall mit einem jährlichen Ruhegehalt von 200 Talern rechnen könne. Davon jedoch meinte er, seine Familie nicht durchbringen zu können. So verblieb er – gemäß seinem schon in jungen Jahren oftmals genannten Motto „Aus der Schule ins Grab" – im Amt.

Das sollte drei Jahre später auch zutreffen. Am 26. November 1867, einem Samstag, beendete er seinen Unterricht wie gewöhnlich um 12.00 Uhr. Er fühlte sich unwohl, begab sich in seine Wohnung, wo die Schüler der 1. Klasse (= die Entlassschüler der Oberklasse) ihm unbewusst - auf seinen Wunsch hin - ein Abschiedslied sangen: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende." Am Nachmittag verstarb von Kamp im Schulhaus der Rahmenschule im Alter von 71 Jahren. In den frühen Morgenstunden des 29. November wurde er auf dem nahegelegenen Kirchhof an der Kettwiger Str./Friedhofsweg begraben.

In der Todesanzeige des Schulvorstandes heißt es: „Bis zum letzten Hauch seines Mundes lebte er seinem Berufe und war ihm die Schule Herzenssache. ... Die Gemeinde, seine Familie, seine näheren Freunde haben viel an ihm verloren! Doch er ist nun aller Unruhe und Klagen entronnen und eingegangen zu seines Herrn Freude. Er ruhe in Frieden." Sein Grabstein trägt die von ihm verfasste Aufschrift:

„Man lege meine Glieder
In's Bett von Staube nieder,
Was sterblich, mag vergeh'n
Ich weiß, es spricht mein Glaube,
Der Herr ruft aus dem Staube,
Verklärt uns einst zum Wiederseh'n."

Ein erfülltes und arbeitsreiches Leben spiegelt sein Berufsethos – erwachsen aus einer tief gewurzelten Religiosität – und seine Selbstlosigkeit wider:

- der Dienst an der ihm anvertrauten Jugend
- seine pädagogisch-schriftstellerische Tätigkeit
- seine Heimatverbundenheit durch Schriften und Forschungen in der Heimatgeschichte
- in der Volksbildung durch seine Gedichte, Lieder und Erzählungen
- als Gründer und Leiter des Knappenchores der Zeche Wiesche in Heißen und nicht zuletzt
- als Kantor und Organist der reformierten Gemeinde der Petrikirche.

Seine Arbeit bestand also aus weit mehr als nur der Schularbeit. Gerade das unterscheidet von Kamp von den Mülheimer Kollegen seiner Zeit. Neben einer großen Familie und seinen unterrichtlichen Verpflichtungen vormittags von 8 – 12 Uhr und nachmittags von 14 – 16 Uhr (außer Samstag nachmittags) schaffte er es noch, dem Abendunterricht, dem Privatunterricht zur Aufbesserung des schmalen Einkommens, der Tätigkeit in der Kirchengemeinde an der Orgel, dem Vorsingen in den Gottesdiensten und der Begleitung der Leichenzüge zum Friedhof nachzukommen.

Auch in der Pflege des Gesangs fühlte er sich einem religiös-erbaulichen Auftrag verpflichtet. Von der Zeche wurde er gebeten, zur Eindämmung „der Rohheit unter den Bergleuten" eine Musikkapelle zu gründen, die bei Gelegenheiten in ihren Knappentrachten aufspielen sollten. Diese Arbeit versah er, wie es seiner Glaubens- und Berufsauffassung entsprach, unentgeltlich. Aus dieser Tätigkeit erwuchs die Herausgabe einer Sammlung von Grubenliedern unter dem Titel „Grubenklänge", eines Liederbuches für die Bergleute der Zeche Wiesche in Heißen. Der dortige Elementarlehrer Bungert vertonte die Kamp'schen Texte und lieferte ein „Melodienbuch zu den Grubenklängen".

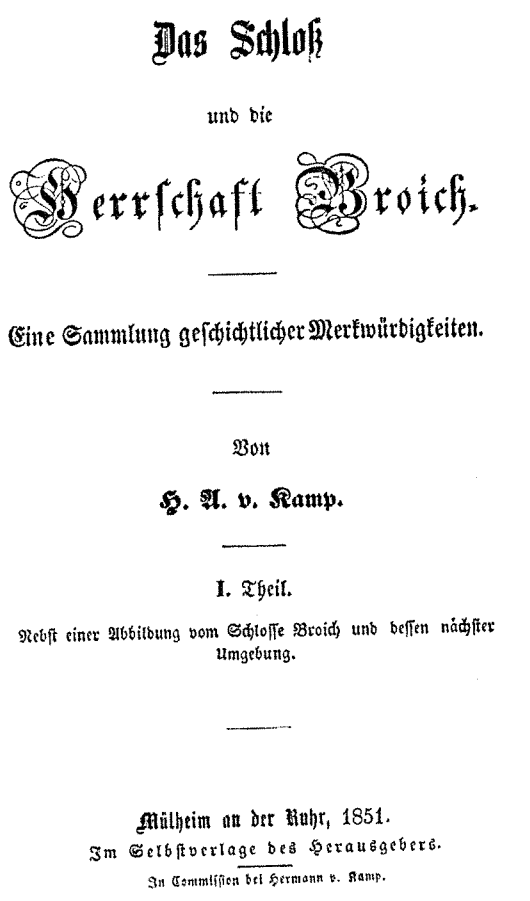
Sein „Mailied" von 1829 hielt bis heute nicht nur Eingang in zahlreiche Liedersammlungen, sondern auch in Lesebücher und Schulliederbücher. Hier ein Abdruck aus dem Büchlein „Niederrheinisches Liederheft für Volksschulen", herausgegeben von Konrad Ricken, dem Rektor der Evangelischen Volksschule II in Mülheim-Styrum an der Dümptener Straße (Druck und Verlag von Sam. Lucas in Elberfeld um 1915).

Zahlreiche Lieder entstammen der Kamp'schen Feder. Sein bekanntestes Lied „Alles neu, macht

der Mai" wird bis in unsere Tage hinein gesungen, daher finden wir es auch in vielen Volksschullesebüchern und Liedersammlungen.

Sein Werk „Das Schloß und die Herrschaft Broich. Eine Sammlung geschichtlicher Merkwürdigkeiten" macht von Kamp zum ersten Geschichtsforscher und Heimatschriftsteller Mülheims. Es erschien 1851 nach langjährigen Forschungsarbeiten im Selbstverlag. In einer „Einladung zur Subscription" vom 4. Mai 1850 steckt von Kamp den Rahmen seiner Ortsgeschichte ab: „Die Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Broich bietet nicht allein dem Bewohner dieser Herrschaft, sondern auch jedem Vaterlandsfreunde viel Erinnerungswerthes dar, so dass der Wunsch nahe liegt, solches aufbewahrt zu sehen. Unterzeichneter hat es sich in seinen Mußestunden zur angenehmen Beschäftigung gemacht, was er durch Nachforschungen in diesem Gebiete erfahren konnte, zusammen zu tragen, und möchte solches der Oeffentlichkeit übergeben, wenn er sich für die bedeutenden Druckkosten gedeckt sähe. Bei dem vielen Interesse, das sich hier oft für die heimathliche Geschichte ausgesprochen hat, hofft er eine genügende Theilnahme zu finden, wenn er hierdurch zu einer Subscription auf dieses Buch einladet ..."

Aufgrund des vorhandenen Materials wurde das Buch umfangreicher als vorgesehen, der Preis hingegen nicht angehoben. Es ist anzunehmen, dass die Herausgabe im Selbstverlag für den ohnehin nicht bemittelten Volksschullehrer zu einem Zuschussgeschäft wurde. Dennoch sollte ein weiteres Bändchen folgen, zu dem sich von Kamp im Dezember 1863 wiederum mit einer Anzeige an die Öffentlichkeit wandte: „So angenehm mir auch die freundliche Aufnahme dieses Büchleins (des ersten Teils) von Seiten vieler Geschichtsfreunde und meherere günstige Recensionen competenter Beurtheiler sein musste; so niederschlagend war für mich die Erfahrung, dass mir die Druck- und sonstigen Nebenkosten dabei nicht ersetzt wurden, geschweige, dass mir für meine Mühe nur die geringste Vergütung geworden wäre. Hierdurch wurde ich jedoch aus eigenem Interesse an der Sache nicht abgehalten zu sammeln und nachzutragen, ohne dabei den Muth zu haben, den versprochenen 2. Theil dieser Sammlung der Presse zu übergeben."



Das Schloß

und die

Herrschaft Broich.

Eine Sammlung geschichtlicher Merkwürdigkeiten.

Von

H. A. v. Kamp.

I. Theil.

Nebst einer Abbildung vom Schlosse Broich und dessen nächster Umgebung.

Mülheim an der Ruhr, 1851.
Im Selbstverlage des Herausgebers.
In Commission bei Hermann v. Kamp.

Das Titelblatt des Hauptwerks von H. A. von Kamp. Es ist die erste Mülheimer Heimatgeschichte und Stadtbeschreibung. Ein unveränderter Nachdruck dieses 260-seitigen Bändchens wurde 1982 vom Verkehrsverein Mülheim a. d. Ruhr e. V. herausgegeben.

Während der Subskriptionspreis für das erste Bändchen 1851 noch 20 Silbergroschen betrug, sollte das Folgebändchen 1 Thaler kosten, der Ladenpreis wäre wahrscheinlich doppelt so hoch geworden. Für die Druckkosten hatte von Kamp den Betrag von 160 Thalern ausgemacht. Die

„Subscriptions-Liste" wurde wahrscheinlich von den Interessenten weiter gereicht. Eine solche ist im Stadtarchiv vorhanden. Auf ihr sind 14 Namen verzeichnet: sechs Duisburger, darunter zwei Kaufleute und ein Rechtsanwalt; aus Ruhrort, der Heimat von Kamps, ein Prediger. Die weiteren Personen stammen aus dem Linksrheinischen: ein Prediger und ein Lehrer aus Hochemmerich (heute zu Rheinhausen gehörig). Aus Moers sind es drei Lehrer, ein Gutsbesitzer und ein Kaufmann. Bei letzterem handelt es sich um den Textilkaufmann Carl Schultze, in dessen elterlichem Haus am Moerser Altmarkt 1697 einer der bekanntesten Söhne der Stadt geboren wurde: Gerhard Tersteegen, der in Mülheim so segensreich wirkende Pietist und Kirchenliederdichter, der bedeutendste Mystiker der deutschen reformierten Kirche, der durch Wort und Schrift vielen ein Seelsorger und geistlicher Führer geworden ist.

Mit einem der Moerser Lehrer dürfte von Kamp vermutlich persönlich bekannt gewesen sein. Es ist der altersgleiche lutherische Pfarrschullehrer Wilhelm Greef. Wie sein Mülheimer Kollege war er Organist an der Stadtkirche. Seine Leidenschaft galt der Musik schlechthin. Sie war ihm, wie es 1875 anlässlich seines Todes in einem Nachruf heißt, „das himmlische Bad, das ihm nach des Tages Last und Mühen die Seele verjüngte." Mit über 50 Kompositionen trat er hervor; zumeist vertonte er ihm gelieferte Gedichte. Zusammen mit seinem Schwager Ludwig Erk gehörte er zu den frühen Sammlern von Volksliedern. Letzterer gab seine Schriften – wie zum Teil von Kamp – bei Bädeker in Essen heraus. Unter anderem gehörte dazu eine 1836 herausgegebene „Sammlung ein-, zwei-, drei- und vierstimmiger Schul-Lieder", in der 16 Kamp'sche Lieder enthalten sind, die zum Teil von Erk vertont sind.

Wohl angesichts einer nicht kostendeckenden Zahl von Interessenten hat von Kamp auf den Druck des 2. Teils seiner Ortsgeschichte verzichtet. Möglicherweise sind neben dem finanziellen Risiko auch die schwindenden Kräfte des immerhin nun 67-Jährigen ein Grund für die Aufgabe seines Vorhabens. Andererseits bittet von Kamp in dem oben genannten Aufruf „alle diejenigen, die bis dahin noch unbekannte, merkwürdige geschichtliche Aktenstücke, Urkunden pp. in Besitz haben, (ihm) solche zur Vervollständigung des Werkes gefälligst zugehen zu lassen."

Ein bedeutendes Arbeitsfeld des Hermann Adam von Kamp wurde hier nur gestreift: sein Wirken als Schulbuchautor, Jugend- und Volksschriftsteller. Für das kommende Jahrbuch plant der Verfasser dieses Aufsatzes dazu einen ausführlicheren Beitrag. Sollten die Leser vorliegender Schrift über entsprechende Druckwerke von Kamps verfügen, so wäre ich für eine Einsichtnahme dankbar. Insbesondere ist mir an den nur schwer auffindbaren Neujahrsbüchlein gelegen.

Gregor Sanders, Moers, Dipl.-Pädagoge und Realschulkonrektor, gebürtig aus Mülheim an der Ruhr